

Ökumenischer Gottesdienst
zur Eröffnung der Kulturhauptstadt Ruhr.2010
am Freitag, 8. Januar 2010, 18.00 Uhr,
im Hohen Dom zu Essen

Predigt von Alfred Buß, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

Text: Johannes 12,8 *Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt.*

Lichtfluten leuchten unsere Städte aus bis zu den Bahnsteigen tief unter der Erde. Wo die Helligkeit der Städte bis in den Weltraum strahlt, da finden sich die wirtschaftlichen Metropolen der Welt - ausnahmslos auf der nördlichen Halbkugel. Mit google earth besehen ist das Ruhrgebiet einer dieser Leuchtpunkte unserer Erde. Über der Kulturhauptstadt liegt noch ein besonderer Lichtzauber. Sie feiert die 60. Essener Lichtwochen. Mit energiesparender Technik setzt sie ein leuchtendes Beispiel. Gott sei Dank.

Christus – das Licht der Welt. Geht Christus in diesem Lichtzauber nicht unter? Ich beobachte das Gegenteil. Die Feste der Christenheit sind von Lichtern geprägt - von alters her. Weihnachten in unseren Kirchen - der in Kerzen getauchte weite Raum zieht Menschen an - in Scharen. Die Osterkerze erhellt allmählich den dunklen Kirchenraum – aus der Dunkelheit des Todes treten wir in das Licht des Lebens, das Christus uns schenkt. Feierlich erklingt der Wechselgesang in den Gottesdiensten aller Konfessionen: *Christus, Licht der Welt – Gott sei ewig Dank.*

Aus den Kirchen ist das Kerzenlicht wieder in den öffentlichen Raum gezogen. Friedenslicht und Lichterketten - wenn eine Hand die Kerze hält und die andere ihre Flamme schützt, ist keine mehr frei für Gewalt. Selten waren Demonstrationen gegen Gewalt so gewaltlos, gegen Unfrieden so friedlich, gegen Härte so schutzlos, gegen Kälte so warm. Kerzenlicht ist Symbol für die Sehnsucht nach der Fülle des Lebens.

Und darum Symbol für die Sehnsucht nach Gott. *Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm* heißt es im 1. Johannesbrief und Psalm 104 singt vom Schöpfer der Welt: *Du hüllst dich in Licht wie in ein Kleid.* Gott wohnt im Licht. Doch niemand kann sich dem Lichte Gottes nahen. Das Übermaß des göttlichen Lichts ließe den Menschen im Nu vergehen. Gott selbst ist verborgen im hellen Licht seiner Herrlichkeit.

Und doch ist der unzugängliche Gott in die Welt gekommen. *Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen,* schreibt der Evangelist

Johannes. In Jesus Christus hat sich der verborgene Gott fassbar gemacht. *Gott ist im Fleische, wer kann dies Geheimnis verstehen?* singt das Weihnachtslied. Der im Licht wohnende Gott geht in das Dunkel menschlicher Existenz, um Licht ins Dunkel zu bringen. Gottes Herrlichkeit ist nun

unter ihrem Gegenteil verborgen. Gottes Herrlichkeit ist in Windeln gewickelt, sitzt mit Zöllnern und Sündern zu Tisch, wird mit einer Dornenkrone gekrönt und ans Kreuz genagelt. *Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.* So scheint sein Licht in die Finsternis. Auch in die Finsternis des Todes. Christus holt Menschen neu ins Leben.

Ein Kind schaute lange ein buntes Kirchenfenster an, das Christus zeigt. Dann sagte es: Das ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint...

Christus, das Licht der Welt. Viele Menschen fragen neu nach Spiritualität. Sie suchen ein Gegengewicht zu Hektik und Materialismus unserer Zeit, die nicht Halt machen selbst vor der Ökonomisierung der Seelen. *Was nützt es, die ganze Welt zu gewinnen und sich selbst zu verlieren?* - fragt Christus, das Licht der Welt. Diese spirituelle Tiefe der christlichen Tradition wird in der Kulturhauptstadt facettenreich leuchten und klingen.

Christus, das Licht der Welt. Der helle Schein des Lichts, lehrt die Naturwissenschaft, ist die Synthese eines Spektrums von Farben. Keine unserer Kirchen kann dieses Farbspektrum alleine darstellen. Christus, das Licht der Welt, wird in der Kulturhauptstadt hell strahlen, wenn wir sein Licht nicht in Eigensinn verdunkeln, sondern uns gegenseitig bereichern mit unseren Traditionen.

Christus, das Licht der Welt, begegnet im Fremden. Kunst in der Kirche kann eine Zumutung sein, ihre Fremdheit kann stören. Denn Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern Kunst macht sichtbar. Sie schafft Neues, Ungesehenes, Unerhörtes. Das wird uns verändern. Künstler deuten auch die Bibel. Die Bibel gehört nicht den Kirchen, sie gehört allen.

Christus, das Licht der Welt. Keiner kann es für sich behalten. Das zeigte Oleg Popov, der große Clown. Der Zirkus überfüllt, die Manege noch dunkel. Jetzt wirft das Licht einen kleinen Kreis in das Rund. Oleg Popov kommt aus dem Dunkel – weiter Mantel, zu große Schuhe, kleiner Koffer - und räkelt sich im Licht. Aber das Licht wandert weiter. Der Clown hinterher. Räkelt sich wieder im Licht. Aber der Lichtfleck entweicht und entweicht. Bis es dem Clown zuviel wird. Er fängt das Licht mit seinem Köfferchen ein. Aber jetzt wird's stockdunkel. Da öffnet der Clown seinen kleinen Koffer und schüttet das Licht in die Menge. Und die Vorstellung kann beginnen. Christus - das Licht der Welt. Wenn wir es für uns behalten, wird es dunkel sein. Wenn wir es ausschütten und weitergeben, wird es hell werden im ganzen Rund. Licht vermehrt sich beim Teilen. Christus, das Licht der Welt. Kulturhauptstadt 2010. Die Vorstellung kann beginnen. Amen